

## HINTERGRUND

## Irak: Verhaltener Optimismus vor Wahlen

Mit den Provinzwahlen am 31. Januar beginnt für den Irak ein Schlüsseljahr: Die Koalitionstruppen werden schrittweise abziehen und im Dezember stehen landesweite Wahlen an. Der neue Schweizer Botschafter für den Irak ist vorsichtig optimistisch.

Martin Aeschbacher, Gesandter der Schweiz in Damaskus, ist seit dem 1. Dezember neben Syrien auch für den Irak zuständig. Er freut sich über die Fortschritte, die er 2009 auf das Zweistromland zukommen sieht.

«Den wichtigsten positiven Punkt, den es zu erwähnen gilt, ist der Rückgang der Gewalt und der interreligiösen Spannungen in den vergangenen sechs Monaten», sagt Aeschbacher im Gespräch mit der SDA.

Angesichts der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Defizite im Land dürfe man sich aber keine Illusionen machen, betont der Schweizer Diplomat. Obwohl die Gewalt 2008 deutlich abgenommen habe, sei es im Irak gefährlich – insbesondere in Bagdad, in Mossul und in der nördlichen Provinz Djala.

Diese prekäre Sicherheitslage hindert die weitere Entwicklung des Landes: Rund zwei Millionen Flüchtlinge warten weiter auf eine Rückkehr in ihre Heimat – viele von ihnen sind gut qualifizierte Arbeitskräfte. Die Bedingungen schrecken auch ausländische Firmen ab, die westliches Personal vor Ort haben müssen. Trotz der Schwierigkeiten hat der Irak nach Einschätzung des Schweizer Botschafters zur Einheit zurückgefunden. Das Risiko einer Spaltung des Landes in eine kurdische, eine sunnitische und eine schiitische Region sei derzeit nicht mehr so gross.

Probleme böten vor allem verschiedene lokale Bestrebungen zur Autonomie sowie das knifflige Problem der umstrittenen Territorien, sagt der 55-Jährige.

Dank des Rückgangs von Sabotageakten konnte laut Aeschbacher auch wieder mehr Öl gefördert und ausgeführt werden. Jedoch habe das Parlament in Bagdad immer noch kein Gesetz für die Ölförderung verabschiedet. «Zur Diskussion stehen nicht nur ein Verteilungsschlüssel der Ölreserven oder die Regelung der Kompetenzen zwischen Staat und Regionen. Geregelt werden müssen auch die Modalitäten betreffend Beteiligung ausländischer Gesellschaften», sagt Aeschbacher. «So lange diese Regeln nicht festgelegt sind, bleiben auch die Investitionen in diesen Wirtschaftssektor blockiert.» Valérie Favez

## TOURISMUSFORUM

## Obama-Programm für den Bündner Tourismus

Ja, ich kann es mir nicht verkneifen, Parallelen zwischen dem neuen US-Präsidenten und dem Bündner Tourismus zu ziehen. Nein, ich kann Sie beruhigen, die berühmten drei magischen Worte werde ich Ihnen

„  
Die Krise trifft im Tourismus immer erst mit Verzögerung ein  
“

in dieser Kolumne ersparen. Ob «W» nun wirklich der schlechteste US-Präsident aller Zeiten war, will ich nicht beurteilen. Tatsache ist, dass die Welt durch ihn nicht sicherer und schon gar nicht reicher geworden ist. Barack Obama lässt keine Zeit verstreichen und hat bereits tatkräftig begonnen, die wichtigsten Probleme der USA aktiv anzugehen: Wir alle warten gespannt auf sein Konjunkturprogramm, die Massnahmen im Bereich Energie, Verkehr sowie Bildung und Gesundheit. Die Bemühungen zum Thema Sicherheit lasse ich für den Vergleich mit dem Bündner Tourismus mal weg. Denn schliesslich sehen wir unsere Gäste als Freunde – mindestens bis zum 8. Februar 2009 bin ich davon noch überzeugt.

Die Krise trifft im Tourismus immer erst mit Verzögerung ein. Hier deshalb mein Vorschlag für ein vernetztes «Obama-Programm» für den Bündner Tourismus:

1. Tourismusreform wird zum Konjunkturprogramm. Warum lange nach einem kantonalen Programm su-

chen, wenn es schon seit über zwei Jahren angefangen hat? Der Kanton hat erkleckliche Mittel als Anschubfinanzierung in die Tourismusreform gesteckt. Sie ist erfolgreich gestartet und braucht jetzt noch die Finanzierung der geänderten Strukturen durch deren Nutzniesser. Mit der Kantonalen Tourismusabgabe (KTA) über-

nimmt die Wirtschaft die Kosten für Marketing und Infrastruktur. Die Erträge dieser Investitionen fließen jährlich in Form von touristischer Wertschöpfung an die Wirtschaft zurück. Billiger und effizienter schafft kein anderes Konjunkturprogramm Arbeitsplätze in Graubünden. Und die Offensive muss nicht mehr mühsam gestartet, sondern «nur» mit direkter Wirkung gegen die Krise erfolgreich weitergeführt werden.

2. Graubünden wird mit dem Thema «Umwelt und Tourismus» wieder führend. Was Anfang der 90er-Jahre mit Wasser sparenden Duschen in den Hotels begonnen hat, sollte mit Anreizen für den Tourismus zu einem umfassenden Programm für den nachhaltigen Umgang mit Energie werden. Alleine in der Hotellerie sind in Graubünden Hunderte von Bauten sanierungsbedürftig. Mit attraktiven Prämien für energetische Sanierungen von Fassaden, Fenstern und Dächern wäre ein erster und schnell umsetzbarer Schritt getan. Bergbahnen Graubünden hat die Zeichen der Zeit erkannt und ist daran, mit den Ämtern für Energie und Umwelt eine Umweltdatenbank aufzubauen, die seinen Mitgliedern ei-

nen erleichterten Zugang zu konkret umsetzbaren Massnahmen erlaubt.

3. Die Rhätische Bahn und das Unesco-Welterbe werden zum vernetzten Aushängeschild von Tourismus und Verkehr in Graubünden. Wie auch von Hanspeter Danuser angeregt, muss die Chance genutzt werden, weltbekannte Marken wie Glacier- und Bernina-Express (mit dem nächstjährigen 100-Jahre-Jubiläum) mit dem Unesco-Label verschiedener anderer Attraktionen im nächsten Umfeld Graubündens zu verbinden. Vorerst

braucht es aber schon auf diesen Sommer mehr buchbare Bahnangebote mit echten Erlebnissen innerhalb Graubündens. Die Zusammenlegung der touristischen und bahnlichen Verantwortung für Bergün/Filisur ist ein richtiger Schritt. Noch mehr müssen gerade auch von den Destinationen folgen, denn noch lang nicht alle haben die Bedeutung der RhB auch für sich selbst erkannt.

4. Brain Gain statt Brain Drain für die Bildung in Graubünden: Das Bundesamt für Statistik hat bereits 2007 festgestellt, dass die Abwanderung von jungen und hoch qualifizierten Mitarbeitenden insbesondere aus Graubünden und dem Wallis in die Schweizer Zentren erheblich ist. Die FDP und die Handelskammer haben an einem Thementag im letzten Oktober dazu aufgerufen, diese Bewegung zu stoppen. Seither habe ich nichts mehr zum Thema vernommen. Schade. Gerade Graubünden müsste auch im Tourismus ein erhebliches In-

teresse haben, diese teuer ausgebildeten Ressourcen im Kanton wertschöpfend einsetzen zu können. Das Thema Brain Gain verdient das gemeinsame und sofortige Zusammenspannen von Politik und Wirtschaftsverbänden in Graubünden.

5. Gesundheit statt Wellness im Bündner Tourismus: Wir müssen wieder neu entdecken, dass Wellness in Graubünden nicht nur eine Sprudelose im Hotel bedeutet, sondern eine Kombination von Kulturlandschaft, Natur, Gesundheit und Tourismus ist. Das fängt bei der gesunden Ernährung mit Produkten der Bündner Landwirtschaft an und hört nicht in unseren bekannten Bädern auf. Inte-

„  
Wellness bedeutet nicht nur eine Sprudelose im Hotel  
“

griert werden müssen auch die Dienstleistungen unserer Kliniken und Rehabilitationszentren sowie das authentische Natur- und Kulturerlebnis. Was in unseren Luftkurorten vor 100 Jahren seinen Ursprung hatte, muss unter Berücksichtigung der heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse weiterentwickelt und perfektioniert werden. Denn wer hats erfunden? «Die Zeit der Gefahr muss zu einer des Fortschritts werden» (Barack Obama, 26.1.2009)

Reto Küng (43) studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen (HSG) und ist Mitglied der Geschäftsleitung sowie Leiter der Niederlassung Chur der freicom ag für integrierte Kommunikation. Er war Mitinhaber der PR- und Event-Agentur deltofoto in Chur, VR-Präsident der Freizeit Graubünden AG und Tourismusdirektor in Chur.



Reto Küng

## Bündner Tagblatt

Verleger: Hanspeter Lebrument.

Publizistischer Direktor: Andrea Masüger.

Redaktionsleitung: Christian Buxhofer (Chefredaktor, cb), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Susanne Taverna (Produktionschefin, na).

Redaktion: Tamara Defilla (Fotografarin, tam), Gieri Dermont (Aussenredaktion Surselva, de), Curdin Guidon (Aussenredaktion Mittelbünden, don), Ariane Heyne (hey), Silvia Kessler (ke), Thomas Spinass (ts), Claudio Willi (Wi), Redaktion «Klar-text»: Edy Walser (EW), Redaktion Sport: Hansruedi Camenisch (Leitung, ca), Kristian Kapp (kk), Johannes Kaufmann (jok), Jürg Sigel (js), Hans-Jürg Toggwiler (htg), René Weber (rw).

Redaktionelle Mitarbeiter: Juscha Casaulta (jc), Denise Erni (dni), Julian Reich (jul), Verena Zimmermann (ziv).

Redaktionsadressen: Bündner Tagblatt, Commercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 23, E-Mail: redaktion-bt@suedostschweiz.ch. Aussenredaktion Mittelbünden: Telefon 081 630 03 80, Fax 081 651 54 51, Natel 079 795 11 74. Aussenredaktion Surselva: Telefon 081 936 22 66, Fax 081 936 22 65.

Verlag Südostschweiz Presse und Print AG, Kasernenstrasse 1, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 10, E-Mail cmoser@suedostschweiz.ch.

Abo- und Zustellservice: Tel. 0844 226 226, E-Mail abo@suedostschweiz.ch.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen i.S.v. Art. 322 SrGB: Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG, Südostschweiz Emotion AG, Südostschweiz Pressevertrieb AG, Südostschweiz Partner AG.

Anzeigen Südostschweiz Publicitas AG, Commercialstrasse 20, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59. Weitere Verkaufsstellen in Arosa, Disentis, Ilanz, Lenzerheide und Thuisis.

Erscheint sechsmal wöchentlich

Gesamtauflage «Die Südostschweiz»: 127 428 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt).

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Verlagsgesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

### WEF-Schwerpunkt

## BKW und Newmont erhalten Schmähpreis

Die Bernischen Kraftwerke (BKW) und der US-Baukonzern Newmont Mining sind am Rande des Weltwirtschaftsforums (WEF) in Davos mit den diesjährigen «Public Eye Awards» ausgezeichnet worden.

Die BKW erhielten den Schmähpreis, weil sie sich am Bau eines Kohlekraftwerkes im norddeutschen Dörpen beteiligen wollten, erklärten die Organisatoren der Anti-WEF-Veranstaltung «Public Eye on Davos», die Erklärung von Bern (EvB) und Greenpeace, gestern Mittwoch vor rund 200 Interessierten. Kohlekraftwerke stossen klimaschädigendes CO<sub>2</sub> aus.

Für den «Swiss Award» nominiert waren auch die UBS für ihr «desaströses Risikomanagement»

sowie der Nahrungsmittelkonzern Nestlé, weil er wiederholt Globalisierungskritiker von Attac durch die Securitas bespitzeln liess.

Den «Global Award» erhielt der US-Bergbaukonzern Newmont Mining, weil er ein «skandalöses Goldminenprojekt» in Ghana plant. Das Unternehmen wurde ausserdem mit Publikumsschmähpreis ausgezeichnet.

### Markige Worte gegen WEF

Zum fünften Mal wurden an der zehnten Ausgabe von «Public Eye on Davos» laut den Organisatoren «besonders krasse Verstösse gegen ethische und nachhaltige Unternehmensführung gebrandmarkt». Erstmals beging die EvB den Anlass mit Greenpeace, welche die Umweltorganisation Pro Natura ablöste. Auch dieses Jahr sparten die geladenen Redner nicht mit markigen Worten gegen das WEF.

Für den ehemaligen CDU-Spitzenpolitiker Heiner Geissler, der mit seinem Beitritt zur Organisation Attac vor knapp zwei Jahren in Deutschland für Aufsehen gesorgt hatte, legt das WEF gleich zwei «enorme Fehlstarts» an den Tag. Dass der ehemalige russische Präsident Wladimir Putin die Eröffnungsrede halte, zeuge von der «miserablen moralischen Kompetenz dieses Anlasses», sagte er. Ausserdem sei das Thema des WEF verfehlt.

Das Leitthema der Veranstaltung «Die Welt nach der Krise gestalten» suggeriere, dass die Krise bereits vorbei sei. Man könne aber nicht zur Tagesordnung übergehen.

Geissler fürchtet ausserdem, «dass die Diskussionen auf dem Forum wieder beherrscht werden von derselben Crème de la Crème einäugiger und selbstgefälliger

Fachleute aus den Konzernen und Wirtschaftswissenschaften, die die Finanzkatastrophe schon längst hätten erkennen müssen».

### Viel Applaus vom Publikum

Für Cécile Bühlmann, Präsidentin des Stiftungsrates von Greenpeace Schweiz, sitzen am WEF die «Brandstifter zusammen und tun so, als ob sie die Feuerwehr wären». Kritische Anlässe wie «Public Eye on Davos» seien deshalb wichtiger denn je. Die Redner erteten beim Publikum allesamt lautstarken Applaus.

Erstmals wurden dieses Jahr mit dem «Positive Award» ausserdem mutige Mitarbeiter ausgezeichnet. Zwei kolumbianische Gewerkschaftsführer teilen sich den Preis. Sie hatten sich «hartnäckig und erfolgreich» für eine von einer Kohlenmine betroffene Gemeinschaft eingesetzt. (sda)